Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 844.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 2. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 30. November. Der Kaiser hat im Namen des Reichs den königlich preußischen Ober-Staatsanwalt Stellmacher in Celle, den kaiserlichen Ministerial-Rath im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Förisch in Straßburg, den königlich preußischen Ober-Landesgerichts-Rath Boetbke in Breslau, und den königlich preußischen Landgerichts-Direktor Müller in Kiel zu Reichsgerichts-Räthen ernannt.

Der Regierungs-Baumeister Heinrich Lübken ist zum kaiserlichen Maschinen-Ingenieur bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Der König hat den Landrath Freiherrn von Lyncker zu Lötzen auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges.-Samml. S. 195) zum Mitgliede des Bezirksausschusses zu Gumbinnen und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorsitz dieser Behörde mit dem Titel „Verwaltungsgerichts-Direktor" auf Lebensdauer ernannt, sowie dem Regierungs-Rath Patrunky zu Koblenz bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Ulrich, ständigem Hilfsarbeiter bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Kiel, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Baurath, und dem Revisions-Inspektor Horn, zur Zeit Unter-Staatssekretär im türkischen Handels-Ministerium, den Charakter als Steuer-Rath verliehen.

Der König hat den Präsidenten des Kuratoriums der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt hierselbst, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Forch, und den Stellvertreter desselben, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Nöll, in diesen Stellungen für den weiteren dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1890 bis dahin 1893 bestätigt.

Dem bisher im technischen Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten beschäftigten Wasser-Bauinspektor Claussen in Berlin ist die Wasser-Bauinspektorstelle in Magdeburg verliehen worden. Der Kreis-Bauinspektor Wentzel in Marburg ist in gleicher Amtseigenschaft nach Wiesbaden versetzt worden. Der bisherige technische Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Königsberg i. Pr., Bauinspektor vom Dahl, ist als Kreis-Bauinspektor nach Marburg versetzt worden.

Am Schullehrer-Seminar zu Marienburg ist der Schulamts-Kandidat Reinhold Schmidt aus Ortelsburg als Hilfslehrer angestellt worden.

Dem Kammergerichts-Rath Berger ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Amtsrichter Hahn in Hammerstein ist an das Amtsgericht in Niesky versetzt. Die bei dem Amtsgericht in Bremervörde erledigte Richterstelle ist auf das Amtsgericht in Köln übertragen. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Kugermann und der Gerichts-Assessor Dr. Koppel bei dem Landgericht I. in Berlin, der Gerichts-Assessor Dr. Balke bei dem Amtsgericht in Bünde und der Gerichts-Assessor Sack bei dem Landgericht in Bielefeld. Der Amtsgerichts-Rath Siefart in Berlin ist gestorben.

Deutschland.

*** **Berlin**, 1. Dezember. Die Aufforderung der „Kreuz-Zeitung" an die Freunde der Verstaatlichung der **Reichsbank**, zu der morgen bevorstehenden Abstimmung in zweiter Lesung pünktlich zu erscheinen, hat den Verdacht hervorgerufen, als ob es von dieser Seite auf Ueberraschungen abgesehen sei. Insoweit es sich um die Verstaatlichung der Reichsbank als solche handelt, sind Ueberraschungen im Plenum vollständig ausgeschlossen. Für die sofortige Kündigung des Reichsbankprivilegiums ist nur die Mehrheit der Deutschkonservativen, ein Theil der Reichspartei und die Sozialdemokratie zu haben, [illegible] dessen liegt immerhin die Möglichkeit vor, daß die Freunde [illegible] Verstaatlichung den Versuch machen, durch die Unterstützung des Antrags Huene, welcher die Gesammtdividende von 6 auf 5 Prozent herabsetzen will, ihr Ziel auf indirektem Wege zu erreichen; die Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Herabsetzung der Dividende ablehnen müsse, ist durch das Bankgesetz ausgeschlossen, da die Regierung sowohl für die Verlängerung wie für die Kündigung des Bankprivilegiums eines Gesetzes bedarf, dazu aber würde es unter allen Umständen des geschlossenen Eintretens der Konservativen, also der konservativ-klerikalen Majorität für den Antrag Huene bedürfen. Bei vollständig besetztem Hause ist an einen Sieg dieser Majorität nicht zu denken; das Signal der „Kreuz-Ztg." wird jedenfalls die Wirkung gehabt haben, auch die Gegner darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Anwesenheit unentbehrlich ist. Unter diesen Umständen hält man in parlamentarischen Kreisen die Annahme der Regierungsvorlage für gesichert. — — Die Ausstellungen, welche von Bern aus gegen die Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Bismarck bezüglich der **Wohlgemuth-Affaire** erhoben werden, beweisen zur Genüge, daß der Staatssekretär des Auswärtigen in der Schilderung der guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland etwas sehr optimistisch verfahren ist. Die Kündigung des Niederlassungs-Vertrags wäre ja allerdings ganz unbedenklich, wenn es sich wirklich nur darum handelte, die eine oder andere Bestimmung des Vertrages schärfer und sachgemäßer zu formuliren. Darum handelt es sich aber bekanntlich nicht im Mindesten. Die Schweiz und Deutschland sind nicht über die Form, sondern über den Inhalt des Vertrages durchaus verschiedener Meinung; die Reichsregierung will den Schweizer Kantonen die Pflicht auferlegen, von zuziehenden Deutschen Heimathspapiere u. s. w. zu verlangen, während die Schweiz sich vertragsmäßig das Recht vorbehalten hat, in ihr geeignet erscheinenden Fällen auf der Vorlegung solcher Papiere zu bestehen. Wenn diesseits bisher nur die Bereitwilligkeit erklärt worden ist, in Verhandlungen über Erneuerung des Vertrages einzutreten, so liegt darin schon der Beweis, daß die Reichsregierung auf ihrem Standpunkte beharren will, und erwartet, ob die Schweiz sich nachgiebig erweisen will und die Eröffnung von Verhandlungen beantragt. Die Kundgebungen aus Bern lassen eine Nachgiebigkeit der Schweiz in dieser Beziehung nicht als wahrscheinlich erscheinen. — — Nach Andeutungen aus nationalliberalen Kreisen hat es nicht den Anschein, als ob bereits bis zum nächsten Mittwoch, an welchem Tage wieder die **Sozialistengesetzkommission** zusammentritt, eine Verständigung über die noch streitigen Fragen zu erwarten sei. Ganz abgesehen davon, daß die Nationalliberalen bezüglich der sog. Rechtsgarantien noch etwas weiter gehen und durch Erweiterung des Reichsamts für Heimathwesen ein Reichsoberverwaltungsgericht schaffen möchten, welchem die Kontrole namentlich des Verbots von Druckschriften überwiesen werden könnte, stößt der Gedanke, neben einem dauernden Spezialgesetz gegen sozialdemokratische Vereine, Versammlungen u. s. w. ein provisorisches Gesetz zu votiren, welches das allseitig verurtheilte Ausweisungsrecht für eine weitere Reihe von Jahren aufrecht erhält, auf bestimmten Widerspruch. Eine gesetzgeberische Theilung der Materie in dieser Weise hält man für durchaus unzuverläßig. Die Partei habe sich nur unter der Voraussetzung zum Erlaß eines dauernden Spezialgesetzes entschlossen, daß über die sämmtlichen, bei dieser Gesetzgebung in Frage kommenden Materien eine volle Verständigung erzielt werde. Sollte sich dieses als nicht möglich erweisen und die Regierung auf der Fortdauer des Ausweisungsparagraphen bestehen, so würde man zwar, da man ein Vacuum überhaupt nicht zulassen will, in dieser Hinsicht der Regierung nachgeben, dann aber das neue Gesetz nicht auf die Dauer, sondern nur auf Zeit bewilligen. — Die Frage ist nur, ob unter dieser Voraussetzung die Regierung, die das neue Gesetz ja eben so gut mit dem neuen Reichstag vereinbaren kann, auf die sofortige Erledigung der Frage Werth legen wird.

— Die **Walduniform des Kaisers** besteht nach der „Kölnischen Zeitung" im wesentlichen aus einem grauen, doppelreihigen Ueberrock mit grünem Kragen und eben solchen Aufschlägen, grauen Hosen, hohen Stiefeln und weichem, grauem Hut. Vor einem halben Jahr etwa hat er das Recht, diese Walduniform zu tragen, auch dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen verliehen. Neuerdings bei Gelegenheit der Letzlinger Hofjagd hat er durch **besondere Kabinetsordres** zwei weitere derartige Berechtigungen ertheilt, und zwar dem Herzog Günther von Schles[illegible]olstein und dem Grafen Waldersee, in[illegible]chzeitig dazu kunstvoll gearbeitete Hirsch[illegible]

[illegible] Moltke hat der Kaiser von Pleß [illegible]richtet, in welcher es u. a. wie folgt [illegible]nd verflossen seit dem Tage, an wel[illegible]der Urgroßvater Ihnen für Ihr rühmliches Verhalten in der Türkei den Orden pour le mérite verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharfblickenden und [illegible]tigen Generalstabsoffiziers von 1839 noch jetzt an dem Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Meinem jüngsten Aufenthalt in dem fernen, an Interessantem reichen Lande zu meiner Freunde persönlich überzeugen können." Am Schlusse verleiht der Kaiser dem Grafen Moltke die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen und zwar, als Beweis seiner besonderen Zuneigung, in Brillanten.

— Die **Kaiserin Friedrich** empfing, wie schon gemeldet, nach ihrer Ankunft in Messina den Besuch der städtischen Behörden und begab sich alsdann zur Besichtigung der Stadt an Land. Danach schiffte sich die Kaiserin an Bord der „Surprise" nach Neapel ein.

Ueber den **Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in Tarent** entnehmen wir dem „Berl. Tgbl." noch folgende Einzelheiten: Die Kaiserin landete in Tarent eigens aus Rücksicht auf den langjährigen Freund der kronprinzlichen Familie, Senator Lacaita. Die Bevölkerung brachte der hohen Frau ungemein herzliche Ovationen dar. Die Kaiserin nebst den Prinzessinnen-Töchtern und das Gefolge fuhren in vier Landauern nach der Villa Lacaita, wo das Diner eingenommen ward. Während die Kaiserin überall den besten Empfang fand, zeugte das Benehmen des Bischofs Jorio von einer geradezu unerklärlichen Unartigkeit. Der Bischof verließ nämlich mit Ostentation die Kathedrale, als Kaiserin Friedrich sich derselben näherte. Senator Lacaita, der den ganzen Tag in der Gesellschaft der Kaiserin und ihrer Töchter zubrachte, sprach sich dahin aus, daß die **Verlobung der Prinzessin Margarethe** mit dem **Großfürsten-Thronfolger** begründet zu sein scheine.

Die Kaiserin begab sich am Freitag Nachmittag nach Taormina, um die dortigen Alterthümer zu besichtigen.

Bei dem Empfang des Präfekten in Messina gedachte die Kaiserin Friedrich bewegt ihres früheren Besuches mit ihrem Gemahl, dessen **Andenken allein sie ans Leben fessele und dessen Namen sie mit Stolz trage.**

— Es scheint nunmehr ziemlich sicher, daß der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. **Miquél** seinen nach reiflicher Ueberlegung kundgegebenen Entschluß, sich aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen, nach abermaliger reiflicher Ueberlegung aufgegeben habe und ein Mandat wieder annehmen wolle. In einem Bericht der Münchener „Allg. Ztg." lesen wir:

Der Reichstagsabgeordnete Miquél, der die Absicht ausgesprochen hatte, sich von der politischen Thätigkeit zurückzuziehen und der bei den nächsten Reichstagswahlen kein Mandat annehmen wollte, hat seinen Entschluß geändert, so daß die nationalliberale Partei hoffen darf, diese hervorragende und oft bewährte Kraft auch fernerhin in ihren Reihen zu sehen. Bei dem Diner, das der Kriegsminister Herr von Verdy am vergangenen Dienstag gab und das durch die Gegenwart des Kaisers einen besonderen Glanz erhielt, wurde allgemein bemerkt, wie der Monarch Herrn Miquél in ungewöhnlicher Weise auszeichnete. In der langen und lebhaften Unterhaltung, die der **Kaiser** mit dem genannten Reichstagsabgeordneten führte, sprach er sich in sehr anerkennender Weise über dessen politische Wirksamkeit aus. Man erzählt in parlamentarischen Kreisen, der Kaiser habe zu Herrn Miquél unter **Anderem gesagt: „Es komme ihm nicht darauf an, ob ein Mann konservativ oder nicht konservativ sei, sondern ob er Gesinnung für Kaiser und Reich bethätige. Herr Miquél sei ein solcher Mann und er besitze deshalb die Sympathien des Kaisers in vollem Maße."** So ungefähr soll die Aeußerung gelautet haben, die vielleicht nicht wörtlich, wohl aber dem Sinne nach getreu wiedergegeben ist.

Wenn dieser Bericht zutreffend ist, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", so darf man annehmen, daß der Kaiser auch darauf kein Gewicht legt, ob ein Mann konservativ oder **freisinnig**, sondern nur ob er ein guter Patriot sei, daß der Herrscher mithin auch die Ausfälle der Kartellpresse gegen die freisinnige Partei mißbillige. Daß Herr Miquél nach derartigen Auslassungen des Kaisers sich einstweilen noch nicht parlamentsmüde fühlte, wäre unschwer zu begreifen. Vielleicht aber wird er gerade deshalb fortan bei der offiziösen Presse weniger Sympathien genießen als ehedem, da er als Vertrauensmann des Kanzlers galt.

— Die Meldung, daß Herr v. **Boetticher** vor einigen Tagen den **Reichskanzler** in **Friedrichsruh** besucht habe, ist zwar wiederrufen und die baldige Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin in Aussicht gestellt worden. Gleichwohl schreibt jetzt die Münchener „Allg. Ztg." anscheinend offiziös:

Wenn in einigen Blättern nach einer Aeußerung des Reichstags-Abgeordneten **Kulemann** berichtet wird, daß Herr v. Boetticher sich nach Friedrichsruh zum Reichskanzler begeben werde, um denselben „umzustimmen", d. h. um ihn zu Konzessionen in der Frage des Sozialistengesetzes zu bewegen, so ist die eine Hälfte dieser Mittheilung thatsächlich begründet: Herr v. **Boetticher** hat sich vor **einigen Tagen** zu einem nur wenige **Stunden währenden Aufenthalte** nach **Friedrichsruh begeben**. Ob es wirklich sein Reisezweck war, den Kanzler „umzustimmen", und ob er diesen Zweck erreicht hat, ist uns nicht bekannt. Die Reise des Herrn v. Boetticher und die Uebersiedelung des Chefs der Reichskanzlei, Geheimen Raths v. Rottenburg, dorthin sind Zeichen dafür, daß die **Ankunft des Reichskanzlers in Berlin** vorläufig **noch nicht zu erwarten** ist. Die Etatsberathung ist, so glaubt man in Abgeordnetenkreisen, bereits so weit vorgeschritten, daß eine Theilnahme des Reichskanzlers an dieser Berathung nicht mehr wahrscheinlich ist, und da noch einige Zeit vergehen wird, ehe das Sozialistengesetz wieder an das Plenum gelangt, so ist nicht ausgeschlossen, daß der **Reichskanzler** während der nächsten **Wochen in Friedrichsruh verbleibt**, zumal die Umgebung des Fürsten Bismarck immer eifrig bemüht ist, ihn um seiner **Gesundheit** willen zu einer möglichst ausgedehnten, Verlängerung seines Landaufenthaltes zu bestimmen.

— Ueber die vielerwähnte Vorlage, betreffend einen Reichszuschuß für eine **Dampferlinie** von **Hamburg** nach **Ostafrika** erfährt die „Magdeb. Ztg." aus sicherster Quelle, daß der Entwurf in den nächsten Tagen Gegenstand der Berathung der zustehenden Ausschüsse des Bundesraths sein und in der nächsten Plenarsitzung am künftigen Donnerstag zur Erledigung kommen wird. Es sei zweifellos, daß die unveränderte Annahme des Entwurfs seitens des Bundesraths erfolge.

— Aus den Aeußerungen des Regierungsvertreters in der Kolonialdebatte ging hervor, daß **Major Wißmann** einen neuen Zug und zwar nach den südlichen Gegenden Ostafrikas unternehmen werde. Die gegentheilige Meldung, daß Major Wißmann demnächst aus Ostafrika mit Urlaub nach Deutschland bezw. nach Berlin zu kommen gedenke, ermangelt, wie nun auch die „Berliner Politischen Nachrichten" hören, der Begründung. Weder liege für Herrn Wißmann eine Ursache vor, seinen Posten zu verlassen, noch für unsere maßgebenden Kreise, ihn nach Berlin zu berufen.

— Aus London berichtet die „Kreuzzeitung": Der amerikanische Afrikareisende **Chandler**, der soeben aus Zanzibar hier eingetroffen ist, erklärt, Dr. **Peters** sei zweifelsohne im Somaliland umgekommen; alle Weißen, welche versuchten, das Somaliland zu bereisen, seien **ermordet** worden.

— **Im Extraordinarium des Militäretats sind in der Budget-Kommission, abgesehen von einzelnen Verminderungen von Raten-**

beiträgen, die nur eine vorübergehende oder kalkulatorische Bedeutung haben, nach den Vorschlägen der Subkommission folgende Raten abgesetzt worden: Erste Baurate für ein Magazin in Stettin, voller Bedarf für ein Magazin in Magdeburg, erste Rate für ein Magazin in Gleiwitz, desgleichen für ein Magazin in Hanau, desgleichen für eine Kavalleriekaserne in Stolp, desgleichen für einen Feldfahrzeugschuppen in Frankfurt a. O., desgleichen für eine Arrestanstalt in Erfurt, für ein Garnison-Verwaltungs-Gebäude in Posen, für eine Kaserne in Neiße, Infanteriekaserne in Oppeln, Kavalleriekaserne in Düsseldorf, Bureaugebäude in Koblenz, Arrestlokal in Saarbrücken, je einer Kaserne in Blankenburg und Osnabrück, Artilleriekaserne in Karlsruhe, Exerzierplätze in Stolp, Pasewalk, Züllichau, Schleswig, Haarburg, Worms, Anbau Kadettenhaus Oranienstein, Erweiterung des Barackenlagers in Hagenau, Infanterie-Kaserne in Halle, Lazareth in Freiberg (Sachsen), Exerzierplatz in Stuttgart. Im Ganzen belaufen sich diese Abstriche auf 8 432 500 Mk., während sich das gesammte Extraordinarium des Militäretats auf 244 Millionen Mk. beläuft.

— Eine neue Bergarbeiter-Bewegung wird seit einiger Zeit in verschiedenen Berichten in Aussicht gestellt. Als Ursache wird das fortgesetzt schroffe Verhalten der Grubenverwaltungen, insbesondere die Aufrechterhaltung der Sperre angegeben. Jetzt wird nun verschiedenen Blättern aus Waldenburg vom Freitag gemeldet, daß im Hinblick auf die letzte Ausstandsbewegung im Waldenburger Bergrevier ein Militärkommando von 100 Mann dauernd stationirt werden soll. Daß man mit Soldaten und Gendarmen eine tiefgehende wirthschaftliche Bewegung nicht zu unterdrücken vermag, haben doch die jüngsten Vorkommnisse zur Genüge gezeigt.

— Als internationaler Feiertag wird seitens der Sozialisten der 1. Mai 1890 begangen werden. Wie die sozialistische „Berliner Volkstrib." mittheilt, wird mit dieser Feier bezweckt, eine allgemeine Kundgebung sämmtlicher Arbeiter zu veranstalten für den achtstündigen Arbeitstag. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß die Kundgebung in erster Linie dahin gehe, in irgend einer eindringlichen Weise (durch große Versammlungen, Resolutionen u. s. w.) auszusprechen: die Arbeiter wollen eine wirksame Verkürzung der Arbeitszeit, ohne vorläufig gerade auf die acht Stunden den ganzen Nachdruck zu legen. Es müsse vor allem dahin gestrebt werden, daß der internationale Festtag möglichst sichtbar gefeiert werde. Der 1. Mai 1890 ist ein Donnerstag.

Frankfurt a. M., 30. November. In einer heute stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung von Industriellen, Technikern, Finanziers und Gelehrten wurde das Projekt für die Abhaltung einer internationalen elektrotechnischen Ausstellung angenommen, welche vom Juni bis zum Oktober 1890 auf dem Terrain vor dem Hauptbahnhofe hierselbst stattfinden soll. Die königliche Eisenbahn-Verwaltung hat das Terrain hierzu bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Versammlung wählte den Vorstand für die Ausstellung und genehmigte den vorläufigen Finanzplan. Zu Ehrenmitgliedern des Komites wurden Siemens, Edison und Thomson ernannt. Das Ehrenpräsidium der Ausstellung haben der Präsident der Eisenbahndirektion, Guerard, der Oberpostdirektor Heldberg und der Oberbürgermeister Miquel übernommen.

Belgien.

* **Brüssel**, 28. November. Zweifel an dem Nutzen der von der Brüsseler Antisklavereikonferenz geplanten Maßregeln gegen den afrikanischen Sklavenhandel sind auch in Belgien aufgetaucht. Der bekannte Professor Emile de Laveleye in Lüttich, welcher in nahen Beziehungen zu dem Kongounternehmen steht, veröffentlicht einen Aufsatz, in welchem er sich auf das Entschiedenste gegen jedes gewaltsame Vorgehen hinsichtlich des Negerhandels ausspricht; ein derartiges Vorgehen werde ungeheure Opfer an Menschen und Geld verschlingen, ohne einen entschiedenen Erfolg zu erzielen. Nur ein Weg führe zur Beseitigung dieses abscheulichen Handels: man muß ihn unnütz machen. „Heute hat der Sklave einen Nutzen und deshalb einen beträchtlichen Werth. Er ist zugleich das einzige Beförderungsmittel und das beste Handelsobjekt. Er trägt das Elfenbein und ist selbst eine Waare ersten Ranges, da sie sich selbst auf den Markt bringt. Mit ihm ist es, wie mit den Schiffen, welche die Baumwolle nach Neworleans am Mississippi schaffen: am Bestimmungsorte angekommen, werden sie als Brennholz verkauft." Herr de Laveleye fordert die Erbauung von Eisenbahnen. Der Transport auf den Schienen müsse den Eingeborenen vortheilhafter erscheinen als die Beförderung mittels der Träger. Die Lokomotive werde besser den Sklavenjagden und dem Negerhandel ein Ende machen als alle Flinten. Zu diesem Zwecke sei eine Hauptlinie zu bauen, welche die Ostküste mit den großen Seen, diese unter sich und mit dem Kongo verbindet. Eine internationale Gesellschaft muß entstehen; ihr Kapital muß eine von allen betheiligten Staaten zu übernehmende Zinsgarantie erhalten. Die Kosten werden geringer sein als die der bewaffneten Expeditionen, und das Eisenbahnunternehmen wird nicht nur den Sklavenhandel beseitigen, sondern auch den Gesammthandel entwickeln. Schwinge sich die Konferenz zu einem solchen Werke auf, so werde sie für den Frieden, für die Zivilisation und die Völkerverbrüderung gearbeitet haben. Das von der Kongoregierung gepredigte friedliche Vorgehen spiegelt sich in diesen Vorschlägen wieder. Im Uebrigen gehen die Verhandlungen der Konferenz so langsam vorwärts und dehnen sich derartig aus, daß ein Schluß der Konferenz vor Ende Januar nicht zu erwarten steht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Führer der ostpreußischen Konservativen sind sehr gütige Leute. In einer Delegirten-Versammlung zu Königsberg ist, wie die „Ostpreußische Ztg." mittheilt, folgender Antrag beinahe einstimmig angenommen worden: „Der Ausschuß des ostpreußischen konservativen Vereins wolle dem Provinzialvorstand der Nationalliberalen hiesiger Provinz schriftlich den Vorschlag machen, an dem Kartell festzuhalten und den jetzigen Besitzstand unserer Provinz zu wahren." Mit Ausnahme von Königsberg, wo die Konservativen allein nicht die geringsten Aussichten haben, sind sämmtliche hier in Betracht kommenden Mandate in konservativen Händen.

— Der von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Samland und Natangen präsentirte Majoratsbesitzer Freiherr v. Schrötter auf Groß-Wohnsdorf, im Kreise Friedland, und der von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Meseritz präsentirte Hauptmann a. D. Freiherr v. Gersdorff auf Bauchwitz, im Kreise Meseritz, sind als Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

L. C. **Berlin**, 29. November. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute die Berathung der einmaligen Ausgaben des Etats bei Kapitel V. Tit. 58 fortgesetzt. An größeren Posten wurden gestrichen 50 000 M. zum Neubau einer Kaserne in St. Johann-Saarbrücken, 53 000 M. zum Neubau und Ausstattung zweier Kasernen in Hannover. Mit Abstrichen wurden bewilligt für eine Kavalleriekaserne in Darmstadt 341 000 M. und 150 000 M. für eine Artilleriekaserne daselbst, für eine Kavalleriekaserne in Mainz 350 000 M., für eine Kavalleriekaserne in Karlsruhe nur 300 000 M., für eine Infanteriekaserne daselbst nur 15 000 M., wobei die Rate für den Grunderwerb 512 000 M. gestrichen wurde. Für Danzig wurden zum Grunderwerb einer Kavalleriekaserne 100 000 M. bewilligt. An Forderungen für Exerzierplätze wurden nur 206 000 M. für Allenstein bewilligt, dagegen 444 500 M. für andere Forderungen der Art gestrichen. Von der Forderung für Barackenlager auf Artillerieschießplätzen wurden 520 000 M. abgestrichen. Weitere Forderungen für Garnisonlazarethe wurden erheblich gekürzt. Für Ergänzung des Pferdebestandes durch Ankauf von 300 volljährigen Pferden wurden 270 000 M. bewilligt.

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 28. November.

Der zur heutigen Verhandlung geladene wichtige Zeuge Julius Weber aus Barmen, welcher bekanntlich, nachdem er wegen Verweigerung seiner Aussage verhaftet gewesen war, in der Sitzung am Dienstag als Polizeispion sich bekannte, dessen eingehende Vernehmung aber wegen seiner großen Erregung auf Antrag der Vertheidiger bis heute ausgesetzt war, war nicht erschienen. Es wurde deshalb seine zwangsweise Vorführung beschlossen. Nachdem verschiedene andere Zeugen vernommen waren, lief die telephonische Nachricht ein, daß Weber seit gestern Abend in seiner Wohnung vermißt werde. Der Staatsanwalt ordnete sofortige Recherchen an. Infolge dieser Mittheilung kam es wiederum zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann und dem Staatsanwalt, die mit einer Zurechtweisung des Ersteren seitens des Präsidenten endete. Lenzmann war an den Staatsanwalt herangetreten und hatte sich geäußert, er wolle den Polizei-Kommissar Wilsing-Barmen fragen, wer Weber das Reisegeld gegeben. Der Präsident rügt die Verdächtigung dieses Beamten und sollte die Aeußerung Lenzmanns zu Protokoll genommen werden. Letzterer behauptet, daß seine Aeußerung einen privaten Charakter gehabt habe, der Staatsanwalt bestreitet das, der Vertheidiger Brüsemann I pflichtet seinem Kollegen bei, und um den Zwischenfall beizulegen, erklärt der Präsident, er wolle diesmal von einer Protokollirung absehen, für die Folge verbitte er sich jedoch während der Verhandlung jede private Mittheilung. Zeuge Konditorlehrling Laatz war früher bei dem Angeklagten Finke in der Lehre, bis sein Vater erfahren hat, daß Finke zu den Sozialdemokraten gehört. Finke habe ihm gegenüber wiederholt respektwidrige Aeußerungen über den Kaiser gethan und ihn zu bestimmen gesucht, sich für nichts zu interessiren, was königlich sei. Zeuge Joh. Borgard-Barmen (war in der ersten Anklage Angeklagter und wird deshalb nicht vereidigt) hat geständigermaßen den „Sozialdemokrat" zugeschickt erhalten, Deckadressat will er nicht gewesen sein. Er gesteht, selbst Geld für Wahlzwecke gesammelt, für den Unterstützungs- und den Hasenclever-Fonds welches gegeben zu haben. Auf die Frage, wer ihm den „Sozialdemokrat" zugesandt habe, verweigert er die Aussage, sowie auch jede weitere Auskunft, weil er sich sonst strafbar machen würde. Dagegen bestreitet er, je mit der Polizei in Verbindung gestanden zu haben und bezeichnet es als „schmutzig", daß die vereidigten Polizeibeamten verweigert haben, ihre Gewährsmänner zu nennen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen den Zeugen wegen ungebührlichen Betragens eine Haftstrafe von drei Tagen. Der Gerichtshof erkennt auf eine Ordnungsstrafe von zwanzig Mark und im Unvermögensfalle auf zwei Tage Haft. Schuhmacher Jacob Becker-Frankfurt a. M. hat bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung verbotene Druckschriften in Besitz gehabt und soll sich darüber heute erklären. Der Zeuge verweigert die

Die Freuden des Lebens.*)

Es wird so viel über den Jammer, die Trauer, das Elend des Lebens gesprochen und geschrieben, daß wir es als eine Wohlthat empfinden müssen, wenn ein Berufener auch der Rechtseite der Medaille, den Freuden des Lebens, ein Kapitel widmet. Daß ein solches Buch ein Bedürfniß war, beweist allein schon der Umstand, daß der erste Theil der Lubbockschen Arbeit, welcher zuerst im Jahre 1887 erschienen ist, nun im fünfundfünfzigsten Tausend vor uns liegt.

In der Vorrede zum zweiten Theile sagt Sir John Lubbock, daß bei aller Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, sich häufig der Vorwurf einschlich, sein Leben sei eben ein ausnahmsweise reiches und glückliches gewesen, so daß er eigentlich außer Stande sei, für Andere, weniger Begünstigte zu urtheilen. Da er aber nur über die Freuden des Lebens schreibt, so ist er als ein vom Glücke Auserlesener doch gewiß berufen, den Gegenstand zu behandeln, umsomehr, als seine Frohnatur ihm Freuden erschließt, wo Andere nur Gleichgiltiges oder Selbstverständliches erblicken.

Gleich zu Anfang spricht er von der Pflicht des Glücklichseins. Wenn die Mehrheit aufrichtig wäre, so müßte schon diese Ueberschrift des ersten Kapitels Vielen ein direkter Vorwurf sein. Die Ermahnung richtet sich aber auch an diejenigen, welche glauben, das Streben nach dem eigenen Glücke sei ein sündhaftes. Daß dem nicht so ist, sagen uns die Worte: „Ein Jeder muß schon empfunden haben, daß ein fröhlicher Freund wie ein sonniger Tag ist, welcher seinen Glanz auf alle umher verbreitet; den Meisten unter uns ist es möglich, aus der Welt nach Belieben einen Palast oder ein Gefängniß zu machen." Dann heißt es weiter: „Es liegt ja ohne Zweifel eine gewisse egoistische Befriedigung darin, der Melancholie nachzugeben und uns im Gedanken zu gefallen, als seien wir Opferlämmer des Schicksals, über uns zugefügtes Unrecht nachzugrübeln, namentlich wenn es ein mehr oder weniger eingebildetes ist. Heiter und fröhlich sein, verlangt von uns einen Kraftaufwand; glücklich sein, ist auch eine Kunst, die gelernt sein will, und ein Jeder muß sich dabei bewachen und hofmeistern, beinahe als ob er ein Anderer wäre." Goethe beschließt im dreißigsten Lebensjahre: „Im Ganzen, Guten, Schönen resolut zu leben." — Es ist ja für Jeden so viel vorhanden, das ihn glücklich machen kann und muß. Wie wenige schätzen die große Anzahl der täglichen Segnungen, mit denen sie umgeben sind. Michelangelo sagt: „Aus Kleinigkeiten ist das Vollkommene zusammengesetzt, und das Vollkommene ist keine Kleinigkeit." — „Die einfachen Gaben, Brot und Wein und Obst und Milch, sie könnten ihre poetische und unschätzbare Bedeutung wieder erlangen, wären wir nur im Stande, den Schleier des Vertrautseins hinwegzuziehen von Dingen, die an sich nicht gewöhnlich sind." Denken wir doch manchmal, was es ist, das Gewöhnlichste zu entbehren. Was gäbe ein Blinder dafür, das Silberband des Flusses durch die grünen Auen schlängeln zu sehen, was gäbe er um den Anblick der Blumen am Quell, und diese und noch ganz andere Dinge erfreuen unser Auge täglich. Die Zufriedenheit, sagt Epicur, besteht nicht in der Größe des Reichthums, sondern in der Kleinheit der Bedürfnisse. Unsere Zustände sind aber derart, daß wir viele Bedürfnisse haben und sie alle zufriedenstellen können, wenn sie nicht über das Maß des Verständigen hinausstreben. „Zusehen, wie das Getreide wächst, wie die Blüthen der Bäume ansetzen; den Duft der eingeackerten Erde einathmen; lesen, lieben, andächtig denken, das sind die Dinge, die den Menschen glücklich machen." Aber muß nicht ein Jeder zugeben, daß der Rückblick auf das [illegible]ben von versäumten Gelegenheiten wimmelt."?

Auch in der Erfüllung der Pflich[illegible] Freude. Die von vielen so heiß ersehnte Fre[illegible]eifelhaftes Glück, denn der, welcher keine[illegible] Handlungen verantwortlich ist, wird [illegible] Ketten schmachten, und die Tyrannei [illegible], denen er nachgegeben, unerträglich finden. Es gebe, meint er, wenige Triumphe, die wahrer, oder Empfindungen, die beseligender sind, als das Erlangen einer absoluten Herrschaft über sich selbst. „Wer sein eigen Wort beherrscht," sagt Salomo, „ist mehr als der, welcher eine feindliche Stadt einnimmt." Allerdings ist diese Art von Macht und Herrschaft kein ererbtes Gut; sich selbst muß jeder frisch bekämpfen, ehe er sich beherrscht." — „Die Freude an den Büchern", das ist wieder ein Gegenstand, über den der gelehrte Autor ein fröhliches Lied zu singen weiß. Er meint, daß wir für keines der Vortheile, die das neunzehnte Jahrhundert bietet, dankbarer sein müßten, als für die Leichtigkeit, mit der wir zu Büchern kommen. Wer sein Buch liebt, dem wird es niemals an einem treuen Freunde fehlen. Die Bücher sind die Schulmeister, welche uns ohne Stock und harte Worte belehren, welche nicht brummen, wenn wir sie mißverstehen, uns nicht auslachen, wenn sie uns unsere Unwissenheit nachweisen. Carlyle hat gesagt, eine gute Bibliothek sei eine in allen Lehrfächern brillant besetzte Universität. Cicero vergleicht ein Zimmer ohne Bücher einem Körper ohne Seele. Aus eigener Erfahrung rieth Sir John, nicht allzu lange ein und dasselbe Buch zu lesen. Nach einer Stunde werde die interessanteste Lektüre monoton, und der Wechsel ermögliche ihm, einen ganzen Tag mit frischem Interesse bei seinen Büchern zuzubringen. Ueberhaupt seien die Bücher, welche man wiederholt lesen, aus welchen man lernen und welche man verdauen müsse, nicht sehr zahlreich. Die große Menge der Bücher lasse sich flüchtig lesen, und nur auf einzelnen Stellen sei ein längeres Verweilen zu rathen. Lord Broughams weiser Ausspruch sei zu beherzigen: Man möge von Einigem Alles lesen und von Allem Einiges. Die Bibliothek umschließt einen unendlichen Reichthum im kleinen Raume. Durch die ganze Welt können wir schweifen und noch über die Grenzen derselben hinaus. Machen wir nur den richtigen Gebrauch davon, so erschließen uns die Bücher einen wahren Paradieses-Garten, in dem uns nichts verboten und verborgen bleibt, denn hier dürfen wir selbst ungestraft vom Baume der Erkenntniß naschen. Wir genießen die vornehmste Gesellschaft, wie sie keinem Machthaber besser zu Gebote steht; wir unterhalten uns mit Staatsmännern, Reisenden, Dichtern und Philosophen.

Ueber die Freuden der Freundschaft ist unser Autor nicht so enthusiastisch, als uns seine Eigenart vermuthen lassen würde. Er betont wiederholt, die Freunde müßten gut ausgewählt sein. Entweder wir können etwas von ihnen lernen, oder sie wirken anregend durch intelligentes Fragen oder wärmendes Gefühl — wo das Alles nicht der Fall ist, da ist die Gemeinschaft der reinste Zeitverlust, und man mag sagen: „Es ist besser, wir bleiben einander fremd." Zu rügen ist, daß wir beim Freundschaftschließen zu wenig wählerisch sind. Da wird Freundschaft geschlossen, weil die Leute im selben Hause, in derselben Geschäftsbranche sind, weil sie häufig in gleicher Richtung reisen. Meistens erweist sich solche Freundschaft als der größte Mißgriff. Ebenso schwer als das Finden eines wahren Freundes ist das Erhalten der Freundschaft. Ein orientalisches Sprüchwort sagt: „Hast du einen Freund, so besuche ihn häufig, denn Gestrüpp und Dornen wachsen auf dem Wege, den man nicht betritt." Die Freundschaft soll kein Vorwand sein, um einander unter der Maske der Aufrichtigkeit unangenehme Dinge zu sagen. Viele wissen erst dann, daß sie einen Freund gehabt, wenn sie ihn verloren. „Wer nur einmal am Grabe eines Freundes gestanden hat, um zurückzublicken auf die treue Kameradschaft, die für immer zu Ende, wer gefühlt hat, wie machtlos dann die leidenschaftliche Zuneigung, der aufrichtigste Schmerz sind, um das stille Herz auch nur einen Augenblick in Freude erbeben zu lassen oder das gut zu machen, was wir dem Dahingeschiedenen gegenüber verschuldet, der wird sich in Zukunft hüten, einem treuen Herzen etwas zuzufügen, das er dereinst dessen Asche abbitten müßte." Wenn wir unsere Freunde wählen nach dem, was sie sind, nicht nach dem, was sie haben, dann werden sie immer bei uns sein, auch wenn sie die Entfernung oder der Tod von uns getrennt; sie leben dann weiter, eingeschlossen im Bernstein treuen Gedenkens.

Es ist natürlich, daß ein Engländer Freude findet an der Werthschätzung der Zeit. Alle anderen Güter, sagt Sir John, erhalten erst durch die Zeit ihren Werth. Was sind Freunde, Bücher, was ist die Gesundheit, das Interesse am Reisen, das Behagen einer schönen Häuslichkeit, wenn wir nicht die Zeit

*) Unter diesem Titel ist in London ein Werk erschienen, dessen Autor der rühmlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Sir John Lubbock, Parlaments-Mitglied und Handelskammer-Präsident, ist. Eine deutsche Ausgabe erschien bereits in 2. Auflage im Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin.

Aussage. Der Gerichtshof beschließt, Zwangsmaßregeln nicht anzuwenden, da derselbe früher unter Anklage stand und er somit derselben That verdächtig erscheine, wie die Angeklagten. Ein sonderbares Prinzip verfolgt der Zeuge Schuhmachergeselle Anton Drüge-Köln bei Ankunft offener Packete. Im Winter 1887 erhielt derselbe ein offenes, an ihn adressirtes, für seinen Kostgeber, den Angeklagten Breuer-Köln, bestimmtes Packet verbotener Druckschriften. Was das Packet enthalten habe, wisse er nicht; dasselbe sei aber offen gewesen, und da habe er es unbesehen verbrannt. Das Verfahren wende er immer an, wenn er offene Sendungen erhalte. (Allgemeine Heiterkeit bei dieser unglaubwürdigen Aussage.) Der Zeuge wurde wegen Verdachts der Mitthäterschaft nicht vereidigt. Schreiner Reining und dessen Ehefrau sagen übereinstimmend unter Eid aus, sie hätten ein für den Angeklagten Bartel-Elberfeld bestimmtes, von diesem ihnen vorher avisirtes Packet erhalten. Bartel bestreitet das. Das Packet soll verbotene Druckschriften enthalten haben. Bartel ist deshalb verdächtig, Mitglied der „sozialdemokratischen Feldpost“ zu sein. Schlosser Schmalz hat mit dem Angeklagten Wind in Düsseldorf zusammen gearbeitet. Wind habe ihm mitgetheilt, es würden von Zeit zu Zeit Packete bei ihm ankommen, die er doch in Empfang nehmen möge. Im Ganzen seien es vier Packete gewesen, die in Zwischenräumen von sechs Wochen eingetroffen seien. Das letzte Packet habe er geöffnet und darin eine Menge Exemplare des „Sozialdemokrat“ gefunden. Der Vertheidiger Lenzmann protestirt gegen die Vereidigung des Zeugen, weil derselbe durch das Oeffnen des Packetes der Mitthäterschaft sich verdächtig gemacht habe. Der Gerichtshof dagegen glaubt nicht, daß Verdachtsgründe vorliegen, und beschließt die Vereidigung. Zeuge Drechsler Leonh. Schumacher-Wald verweigert jede Aussage, weil er sich selbst strafbar machen würde. Von der Vereidigung wird deshalb Abstand genommen. Auch der Kleinschmied Kaltenbach verweigert die Aussage darüber, von dem er den „Sozialdemokrat“ erhalten, weil er sich strafbar machen würde. Deckadressen sind ihm bisher unbekannte Dinge gewesen, und er hat von deren Existenz angeblich erst durch die Zeitungsberichte Kenntniß erhalten. Dennoch hat er bei einer früheren Vernehmung zugegeben, daß ihm eine Deckadresse Haase-Hottingen bekannt sei. Heute weiß er davon jedoch nichts mehr, ebenso kann er über verschiedene Notizen in einem bei ihm gefundenen Notizbuch keine Auskunft mehr geben. Der Staatsanwalt hat Bedenken gegen die Vereidigung dieses Zeugen, der Gerichtshof ebenfalls, und es wird deshalb davon abgesehen. Im Laufe der Verhandlung war ein von Dr. med. Witte-Barmen ausgestelltes Attest eingetroffen, nach welchem der vermißte Zeuge Weber in seiner Wohnung wieder angelangt war, jedoch fieberhaft erkrankt sei und deshalb nicht erscheinen könne. Die Vertheidigung legt auf die Vernehmung dieses Zeugen jedoch großen Werth und stellt demzufolge den Antrag, Weber in seiner Wohnung zu vernehmen sobald dies zuläßig erscheine. Der Gerichtshof wird darüber berathen. Nächste Sitzung morgen. („B. T.“)

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt.** Einen neuen Nachtrag zu dem Verzeichniß der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Berlin ist soeben seitens der Ober-Postdirektion herausgegeben worden. Derselbe umfaßt 40 Druckseiten in Oktavformat und enthält in der Abtheilung I 573 Nummern von Berlin und den angrenzenden Ortschaften, die nachzutragen bezw. zu vervollständigen, während 45 Nummern zu streichen sind. Aus dem Inhalte des neuesten Telephon-Verzeichnisses ergiebt sich zur Evidenz, daß dieses Kommunikationsmittel stetig an Bedeutung gewinnt. Anschlußgesuche liegen bei der Postdirektion in so großen Massen vor, daß es schon aus dem Grunde schwer möglich ist, alle diese Wünsche in absehbarer Zeit zu erfüllen, als die erforderlichen Apparate von den Fabriken garnicht so schnell geliefert werden können, wie die Postverwaltung sie haben möchte. — Eine überaus turbulente Szene spielte sich am Freitag Abend in einem im Nordosten unserer City belegenen Ballsalon ab. Ein dem Viktoriatheater angeblich angehörender Garderobenschneider K., der bei den anwesenden Damen den unwiderstehlichen Vokativus gespielt, wurde plötzlich von einer derselben beschuldigt, ihr ein Portemonnaie mit 31 Mark Inhalt gestohlen zu haben. K. schob diesen Verdacht aber von sich, indem er einen Schauspieler T., der gleich ihm mit der betreffenden Dame getanzt, der Eskamotage beschuldigte. Der in dieser Weise in seiner Ehre gekränkte T. brach infolgedessen in Thränen aus, was derartig auf die übrigen männlichen Ballgäste wirkte, daß sie den K. kurz entschlossen einer eingehenden Leibesvisitation unterzogen, bei welcher sich schließlich das gesuchte Portemonnaie mit den 31 Mark im Stiefel des K. vorfand. Nun wollte man Lynchjustiz an dem Diebe üben, aber der Besitzer des Lokals hatte mittlerweile polizeiliche Hilfe herbeigeholt und die Beamten erschienen noch gerade rechtzeitig genug, um den diebischen Don Juan vor der obligaten Keile zu bewahren und in den Polizeigewahrsam überzuführen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Nm. Birnbaum, 27. November. (Bahnunfall. Herabgesetzte Fleischpreise.) Heute früh 8 Uhr 48 Minuten traf der Personenzug ohne Zugführer, der zugleich Schaffner ist, hier ein. Man stellte fest, daß derselbe noch auf der Station Bruschin das Abfahrts-Signal gegeben hatte. Es wurde daher die Strecke abgesucht und der Beamte ganz in der Nähe von Bruschin todt vorgefunden. Jedenfalls ist er beim Passiren der Durchgangswagen durch einen Fehltritt herunter gefallen und überfahren worden. Der Zugführer heißt Pfeifer und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern, welche letzteren zum Theil schon selbständig sind. — Die Fleischpreise in hiesiger Stadt scheinen wieder zu fallen. Seit voriger Woche kostet das Schweinefleisch nur noch 60 Pf. das Pfund. In letzter Zeit war solches kaum für 70 Pf. das Pfund zu haben.

Nm. Sulmierzyce, 29. November. Bei der heute hier stattgehabten Ergänzungswahl für die Stadtverordnetenversammlung gingen aus den drei Abtheilungen: Dr. Szurminski, Ackerbürger Dlugiewicz, Kaufmann Fibak und der emeritirte Hauptlehrer Wozny als gewählt hervor.

* **Katscher,** 29. November. (Ein schrecklicher Unfall) ist vorgestern Abend bei dem Webermeister Joseph Marker hierselbst geschehen. Ein Lehrling arbeitete hinter dem Webestuhle, als auf einmal die brennende Petroleumlampe auf das zu verarbeitende Material fiel. Der Lehrling wollte dasselbe retten und schleuderte die Lampe in die Stube, traf aber das vierjährige Kind des Meisters Marker, welches sofort in Flammen stand. Der Vater wollte das brennende Kind retten und zog sich an beiden Armen schwere Brandwunden zu. Der ganze Leib des Kindes ist mit Brandwunden bedeckt. An dem Aufkommen desselben wird gezweifelt. (Obschl. Anz.)

Lokales.

Posen, 2. Dezember.

d. **Der „Orendownik“,** welcher sich bekanntlich als das Organ der polnischen Bürgerschaft gerirt, hatte vor einiger Zeit einige Artikel gebracht, welche sich auf den polnischen Handwerkerverein in Breslau bezogen. Da in diesen Artikeln jener Verein in sehr unvortheilhaftem Lichte erschien, so sandte der Vorstand an die Redaktion des „Orendownik“, mit der Bitte um Aufnahme, ein Schreiben ein, in welchem die Angelegenheit in einem anderen Lichte dargestellt wurde. Da jedoch das „Organ des polnischen Bürgerthums“ dieses Schreiben nicht zum Abdrucke gebracht hat, so ist Letzteres nunmehr im „Dziennik Pozn.“ veröffentlicht worden.

* **In der Fischbrutanstalt zu Bromberg** werden in dem bevorstehenden Winter wiederum Eier von Edelfischen (Seeforelle, Trutta lacustris, Bachforelle, Trutta fario, Saibling, Salmo savelinus, und verschiedenen Maränenarten) zur Ausbrütung kommen und die daraus erzielte Brut an Besitzer von größeren passenden Fischgewässern, auf vorhergegangene feste Bestellungen bezüglich der Qualität und Quantität, abgegeben werden. Bestellungen sind baldmöglichst zu machen und direkt an Herrn Departements-Thierarzt Heyne zu Bromberg zu richten.

—u. **Die unvorsichtige Handhabung von Schußwaffen** hat vorgestern wieder einmal ein bedauernswerthes Unglück zur Folge gehabt. Ein Arbeiter S., welcher auf der Wallischei wohnhaft ist, ein hiesiger Musketier und der Steuermann G. waren am Sonnabend gegen Abend in einer Schänke auf der Gr. Gerberstraße gemüthlich plaudernd beisammen. Im Laufe des Gesprächs zog der Arbeiter einen Revolver hervor und begann an der Abzugsfeder desselben zu drücken. Offenbar war der Unvorsichtige der Meinung, daß die Schußwaffe nicht geladen sei. Es hatte jedoch in der Trommel noch eine scharfe Patrone gesteckt und plötzlich krachte ein Schuß. Die Kugel durchbohrte dem Musketier die Hand und drang darauf dem Steuermann in den Hals, wo das Projektil stecken blieb. Der Kehlkopf des Bedauernswerthen ist von der Kugel getroffen worden. Der Schwerverwundete wurde sogleich in einer Droschke nach dem städtischen Lazareth geschafft, während sich der Musketier allein nach der Kaserne begeben konnte. Der Arbeiter ist sofort verhaftet worden. Wie wir hören, wird an dem Aufkommen des Steuermannes gezweifelt.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet am Sonnabend: 10 Bettler und ein betrunkener Arbeiter, welcher auf dem Petriplatze einen Schutzmann thätlich angegriffen hatte; am Sonntag: 1 Bettler, 2 Arbeiter von auswärts, welche bei einem Eisenhändler einen Diebstahl verübt hatten, ein Maurer, der einem anderen Maurer auf dem Zentral-Bahnhofe eine Kiste mit Kleidungsstücken im Werthe von 15 Mark gestohlen hatte, ein Arbeiter von der Wallischei wegen Majestätsbeleidigung und ein Arbeiter vom Fort IIIa wegen Diebstahls. — Ins Polizei-Gewahrsam wurde am Sonnabend und gestern je ein betrunkener Arbeiter geschafft. — Nach dem städtischen Krankenhause wurde gestern ein Arbeiter gebracht, welcher in dem Hause Breslauerstraße Nr. 22 eine Fensterscheibe zerschlagen und sich dabei die Hand bedeutend verwundet hatte. — Entlaufen ein schwarzer Dachshund mit gelben Beinen. — Verloren: ein Eisernes Kreuz II. Klasse, ein Rother Adlerorden IV. Klasse und die Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870/71 auf dem Wege von Mylius' Hotel nach der Husaren-Kaserne und ein goldener Ring mit Gemme von der Friedrichsstraße nach dem Zentralbahnhof. — Gefunden: 2 wollene Pferdedecken in der Schützenstraße und ein rothseidenes Taschentuch im Hausflur des Grundstücks Große Ritterstraße 8.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 30. November. Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr lebhaftes Geschäft. Schweinefleisch höher bezahlt. Wild und Geflügel. Flottes Geschäft. Die Zufuhr von Hochwild ist nicht bedeutend. Preise fest, Hasen weniger begehrt. Geflügel deckt den Bedarf. Fische. In Süßwasserfischen ausreichende Zufuhr, in russischem Zander sehr reichlich. Seefische, besonders Schellfisch und Lachs knapp. Lebhaftes Geschäft zu besseren Preisen. Butter. Schwacher Umsatz. Preise unverändert. Käse bleibt gesucht. Gemüse. Blumenkohl und französischer Salat billiger. Obst fest. Aepfel steigend. Haselnüsse höher bezahlt. Südfrüchte. Zitronen etwas billiger. Messina-Apfelsinen am Markt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—60, IIa 46—52, IIIa 38—40, Kalb-

---

haben, uns ihrer zu erfreuen? Man sagt, Zeit sei Geld — die Zeit ist mehr, sie ist das Leben, und doch bedenken sich so Viele, die mit allen Fasern ihres Seins am Leben hängen, nicht lange, ehe sie die kostbare Zeit vertändeln. Nicht als ob ein Leben sklavischer Arbeit des Menschen Ideal sein sollte. Auch zum Vergnügen, zur Erholung soll man sich Zeit gönnen. Die Müßigsten sind es, die zu nichts Zeit finden. Shakespeare sagt: „Die Zeit hält mit verschiedenen Leuten verschiedenen Schritt. Ich kann euch sagen, mit wem die Zeit lustwandelt, mit wem sie trabt, mit wem sie durchgeht und mit wem sie ganz und gar stille steht.“ Lord Chesterfield wundert sich, „wie irgend jemand in absolutem Nichtsthun auch nur einen Augenblick der kurzen Spanne Zeit, die uns auf Erden vergönnt ist, wegwerfen mag.“

„Ich habe scheinbar fünfzig Jahre gelebt,“ sagt Lamb, „wenn aber davon die Stunden abgezogen werden, die ich nicht für mich selbst, sondern für andere Leute lebte, so werdet ihr zugeben, daß ich eigentlich noch ein ganz junger Mensch bin.“

Wer seine Zeit weise auszunutzen vermag, durchlebt jeden Tag ein kleines Leben. Und der, dessen Lebensweg in die Großstadt verlegt ist, kann seine Zeit doppelt und dreifach genießen. Die Vortheile, die Sir John dem Londoner nachweist, die genießen wir ja zum größten Theile auch hier in Wien. Die Literatur der ganzen Erde ist uns erreichbar!

In den Gemälde-Galerien können wir die Meisterwerke vergangener Generationen bewundern, uns an den Bildern der modernen Malern erfreuen. Und müssen wir uns nicht einen Ueberfluß an Zeit wünschen, um den Schätzen unserer Museen gerecht zu werden? Was enthalten sie nicht Alles? Die größten lebenden und ausgestorbenen Thiere, die wunderbaren Ungeheuer der geologischen Vergangenheit; die schönsten Vögel, Muscheln, Mineralien; werthvolle Steine und Bruchstücke anderer Welten; die interessantesten Alterthümer; die Trachten und Gebräuche aller Gattungen von Menschen; die kostbarsten Gemmen, Münzen, Porzellane und Gläser; das Handwerkszeug, den Schmuck, ja die Gebeine der Vorfahren, die sich gleichzeitig mit Nilpferd und Rhinozeros, mit Auerochs und Mammuth auf unseren Auen tummelten; endlich herrliche Beispiele alter Kunst.

Der Schmerz kann der Menschheit wohl nicht ganz erspart bleiben, aber die Langeweile ist kein nothwendiges Uebel. Und doch giebt es Menschen, die sich langweilen. Sie hoffen auf eine bessere Welt und scheinen gar nicht zu wissen, daß sie durchaus verantwortlich sind für das, was ihnen hienieden mißfällt.

„Ihr langweilt euch und wißt nicht, warum die Lilie so herrlich blüht, warum des Veilchens Blau so tief, woher der Duft der Rose. Ihr langweilt euch und seids zufrieden, daß Erde, Luft und Wasser undurchdringliche Mysterien für euch sind. Geht, lernt etwas, thut etwas, versteht etwas — und klagt nicht über Langeweile!“

Am beredtesten wird Sir John, wo er über die Freuden des Reisens zu sprechen beginnt. Auch hier, meint er, hätten wir unschätzbare Vortheile vor unseren Vätern voraus, für die das Reisen ein kostspieliges und mit mancherlei Mühsal verbundenes Vergnügen gewesen. Hier kommt auch am häufigsten der Gelehrte zum Vorschein, dem es ein leichtes ist, beim Anblick des Rheinfalls zu Schaffhausen einen Abstecher in die Eiszeit zu machen und der Welt zu gedenken, in der Rhone, Rhein und Themse noch gemeinsam durch die Ebene flossen, welche die Berge von Schottland und Norwegen verband, um sich ins nördliche Eismeer zu ergießen.

Niemand weiß das Behagliche einer glücklichen Häuslichkeit so zu schätzen, wie der, welcher von Zeit zu Zeit auf die Wanderung geht. Auch ist eine der schönsten Freuden der Reise die Heimkehr. Diejenigen, welche immer zu Hause bleiben, können sich nicht vorstellen, mit welchen Gefühlen der Wanderer der Heimath gedenkt. Die Freuden des „Daheims“ leitet Sir John mit dem Gedicht Heine's ein, das Bowring so hübsch übersetzt hat, daß man getäuscht ist und glaubt, es sei im deutschen Text zitirt:

Outside fall the snowflakes lightly,
Through the night loud raves the storm;
In my room the fire glows brightly,
And 'tis cosy, silent, warm.

Musing sit I on the settle
By the firelight's cheerful blaze,
Listening to the busy kettle
Humming long-forgotten days.

Auch hier, meint Sir John, haben wir viel vor unseren Altvorderen voraus. Nicht nur die wilden Völker, auch die alten Griechen scheinen kein allzu gemüthliches Familienleben gekannt zu haben. Dagegen schätzt er die rauhe Leidenschaft, mit welcher der Wilde zur Hochzeit schreitet, höher als die kaltberechneten Ehen von heutzutage. Er vergleicht die um ihres Reichthums willen geheirathete Frau mit der aus Gold und Silber geschmiedeten Gattin Wainemoinens, deren Kälte kein Rauchwerk und kein Feuer mildern konnte. Ganz abgesehen von der Kälte, verbittern sich die Menschen aber auch durch tausend Nichtigkeiten das Dasein; durch Mißverständnisse, durch hastig gesprochene Worte, die, durch Dritte hinterbracht, einen ganz anderen Sinn und größere Wichtigkeit erlangen, als ihnen ursprünglich innewohnte. Um wie viel glücklicher wäre manches Haus, wenn drinnen die Liebe regierte, von welcher der Apostel Paulus spricht: „Sie verträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Allen.“

Wenn uns das Leben Mühsal, Arbeit und Kummer auferlegt, ist es nicht eine Freude, heimzukommen und sich gütlich zu thun im Sonnenschein glücklicher Gesichter und in der Wärme liebender Herzen?

Die Freuden der Wissenschaft, meint Sir John, werden in nicht allzu ferner Zeit das Jagdvergnügen ersetzen, in dem er ein barbarisches Ueberbleibsel aus den Tausenden von Jahren sieht, in denen der Mensch beinahe ausschließlich von der Jagdbeute leben mußte. Das Wild wird ja in wunderbarer Weise kleiner und weniger. Unsere prähistorischen Vorfahren jagten das Mammuth und das Rhinozeros; ihre Nachkommen rotteten Auerochsen, Bären, Wölfe aus; nun hat man (in England) nur noch den Fasan, das Rebhuhn, den Fuchs und den Hasen, und diese müssen, ehe sie geschossen, mit großer Sorgfalt gehegt werden. Da wird das Jagdvergnügen künftiger Generationen sich wohl auf Vögel, Insekten, Infusorien beschränken, die das, was ihnen an Größe mangelt, durch Mannigfaltigkeit ersetzen.

Sir John singt der Wissenschaft ein hohes Lied, er weiß zu erzählen, was sie schon geleistet, und steht in bebender Erwartung dessen, was sie noch zu Tage fördern wird. Kein Mensch kann zweifeln, daß der geduldigen, erfolgreichen Erforscher der Natur noch unzählige wunderbare, fruchtbringende Entdeckungen harren! Was gäben wir um ein Handbuch der Wissenschaften, wie es heute über hundert Jahren jeder Gymnasiast durchblättern wird? Ein Volksschüler wird dann mehr wissen, als unser größter Philosoph von heute.

Mit einem Kapitel über Erziehung schließt der erste Theil der „Freuden des Lebens“. Sir John meint, man werde überrascht sein, daß er die Erziehung zu den Freuden des Lebens rechne, da die Erziehung ja bekanntermaßen der Jugend verhaßt gemacht wird und dieselbe aufhört, wenn das rechte Leben erst beginnt. Dem sollte aber nicht so sein, die Erziehung soll derart sein, daß sie das Kind interessirt und vom erwachsenen Menschen bis ans Lebensende weitergeführt wird. Sir John kann sich zu keiner enthusiastischen Anschauung über die gegenwärtigen Erziehungssysteme aufraffen. Er meint, die klassischen Studien erweckten bei den Knaben keine Liebe und keine Anerkennung für die großen Geister der Vergangenheit, ein Jeder sage mit Lord Byron: „So fahr denn wohl, Horaz, den ich so haßte!“

Es sei gut, welcher Karriere man auch immer sich widmen mag, außerdem noch eine Liebhaberei, ein Steckenpferd zu pflegen, sei es nun eine Kunst oder eine Wissenschaft, sei es das Studium der Sonnenstäubchen oder der Himmelskörper. Wenn auch der Lebensweg mit Freuden geebnet ist, es kommen Zeiten der Unruhe, der Sorge, des Kummers, sie bleiben Keinem aus. Dann kann der Mensch in einer Beschäftigung, die für ihn von tiefem Interesse ist, Zuflucht suchen vor sich selbst.

Das anspruchslose Buch ist voll von angenehmer Anregung, von werthvoller Erfahrung, und wenn es mir nicht gelungen ist, zu zeigen, daß es Jedem etwas zu sagen hat, so liegt die Schuld an mir und an der nothgedrungenen Flüchtigkeit dieser Zeilen. Am Schlusse läßt Sir John die Freuden des Lebens in dem Spruche Bacons gipfeln: „Keine Freude ist größer als die, auf der Warte der Wahrheit zu stehen.“ B. W.

(Neue Freie Presse.)

fleisch Ia 58—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 52—58, IIa 45—50, Schweinefleisch 60—64, Bakonier do. 50—53 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,50, Rothwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rehwild Ia. 0,65—0,73, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,35—0,50 M., Hasen per Stück 2,75—3,25 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,50—3,60 Mk., Fasanenhennen 2,00—2,50 Mk., Krammetsvögel — M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten — Pf., Waldschnepfen 3,50 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,35 Mark, alte 0,80—0,90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,00—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten 2,50—3,00, Hühner alte 0,70—1,00, do. junge — bis — M., Tauben 0,50 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 49—55, Zander 65—90, Barsche 50, Karpfen große 80 Mk., do. mittelgr. 70 Mk., do. kleine 65, Schleie 94 Mk., Bleie 38—45 Mk., Aland 50 Mk., bunte Fische (Plötze 2c.) do. 30 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1.40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 121—123 M., IIa. 115—118, schlesische, pommersche und posensche Ia. 119,00—121,00, do. do. IIa. 115—118 M., ger. Hofbutter 110—112 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 3,60—3,90 M., Kalkeier 3,50 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 6,50—7,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—25 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div. brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots — M., franz. Cornes — M., rheinische 22—26 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 27—30 Mark, do. lang. Neapolitaner — Mark, Paranüsse 35—48 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

Bromberg, 30. November. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 175—180 Mk., geringer nach Qualität 165—173 Mk., feinster über Notiz. — Roggen: nach Qualität 165—169 Mk., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 145—160 Mk. — Hafer nach Qualität 150—160 Mk. Spiritus 50er Konsum 49,50 Mk., 70er 30,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 30. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 10	18 90	18 50	18 10	17 50	17 —
Weizen, gelber alter		19 —	18 70	18 40	18 —	17 40	16 90
Roggen		18 20	18 —	17 80	17 50	17 30	17 10
Gerste		18 20	17 70	16 20	15 70	14 70	13 20
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 —	16 50	16 —	15 50	14 50	14 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,50 — 29,80 — 28,30 Mark.
Winterrübsen 30,70 — 29,30 — 27,60 Mark.
Sommerrübsen —,— —,— —,— Mark.
Dotter —,—,— Mark
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,—,— Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 30. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher. Gekünd. —,— Ctr. per November 182,00 Gd., November-Dezember 181,00 bez., April-Mai 178,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr. per November 166,00 Br., Novemb.-Dezbr. 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per November 73,50 Br. November-Dezember 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Lt. Per Novbr. (50er) 49,50 Br., (70er) 30,00 Br., November-Dezember (70er) 30,00 Br. April-Mai (70er) 31,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Breslau, 30. Dezember, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. weißer 17,60—18 80—19,20 M., gelber 17,50—18,70—19 10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilo 17 40—17,0—18,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilo 15.00—16,50—17,50 M., weiße 18—19 M. — Hafer in sehr fester Stimmung, per 100 Kilo 15,30 bis 15,80—16,80 Mark. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen mehr zugeführt, per 100 Kilo 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria- 16,50—17,50—19,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogramm gelbe 9.50—10 50 bis 12,00 M., blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — Wicken preishaltend, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark. — Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark. — Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 Mark, fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Kleesamen schwach angeboten, rother sehr fest, 50 Kilo 38—42—48 M., weißer feine Qualitäten gut verkäuflich, 42—48 bis 58 M. Schwedischer Klee matt. — Tannenklee ohne Angebot. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen fein 27,50—28,00 M., Hausbacken- 27 25—27,75 M, Roggen-Futtermehl 10,60—11.00 M., Weizenkleie 9,00—9,40 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38.00—42.00 Mark. Thymothee fest.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	29. November.	30. November.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	29,00 M.
Gem. Raffinade II.	—	27,00—28,00 M.
Gem. Melis I.	—	25,50 M.
Krystallzucker I.	—	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 30. November: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	29. November.	30. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	16,10—16,35 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	15,30—15,55 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	11,40—12,90 M.

Tendenz am 30. November: Ruhiger.

** **Konkurs-Nachrichten.** Auswärtige Konkurse. Eröffnungen. Beim Gericht zu Dargun: Cigarrenmacher A. Bülow das. Eberswalde: Kauffrau Martha Korn, geb. Cohn das. Göppingen: Metzger Michael Langhein das. Hadersleben: Höker N. Nönken das., Kommis Axel Kier das. Hamburg: Hotel- und Gastwirth Peter Christian Andersen das. Lüneburg: Hutmacher Georg Weber das. Magdeburg: Kaufmann Moritz Symann das. Mannheim: Händler Peter Konrad Schauß das. Markneukirchen: Schneider Herm. Albin Schetelich das. Rastenburg: Kaufmann A. Liebermann das. Straßburg i. E.: Kaufmann F. W. Zander das. Wallmerod: Christian Jung II. in Molsberg. Wasselnheim: Möbelhändler Altan Levy das.

** **Breslau**, 30. November. In der Bessemerie der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft des Werkes „Friedenshütte" fand heute ein Maschinenwellenbruch statt. Man hofft den Schaden in 2 bis 3 Wochen ersetzen zu können. Der Ausfall dürfte kein zu bedeutender sein. Oberschlesischer Eisenbedarf notirte 123 a 124½.

Stettin, 38. November. [An der Börse.] Wetter: Neblig. Temperatur 6 Grad Reaum. Morgens — 4 Gr. Barometer 28,3. Wind: ONO.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 182—185 M., per November-Dezember 185,5 M. G., per April-Mai 191,5 M. bez., per Mai-Juni 192,5 M. Br., per Juni-Juli 193 M. Gd. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko 167—172 M. bez., per November 169 M. bez., per November-Dezember 168,5 M. bez., Dezember-Januar —, per April-Mai 170 5—171,5—171 M. bez., per Mai-Juni 170,5 bis 1701 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 170—185 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 154 bis 157 M.

Heutiger Landmarkt: Weizen 177—184 M., Roggen 166—170 M., Gerste 175 bis 180 M., Hafer 156—160 M., Kartoffeln 27—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M.

Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 72 M. Br., per November 71 M. Br., per April-Mai 65,5 M. Br. — Spiritus flau, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 30,5 M. bez., 50er 49,8 M. bez., per November und November-Dezember 70er 30,3 M. nom., per April-Mai 70er 31,2 M. Br., per Mai-Juni 70er 31,6 M. nom. — Angemeldet 1000 Ztr. Roggen. — 10,000 Liter Spiritus. Regulirungspreise: Weizen 185,5 M., Roggen 169 M., Spiritus 70er 30,3 Mark.

** **Wien**, 30. November. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 19. bis 25. November betrug 833 601 Fl., Mindereinnahme 37 859 Fl.

** **Paris**, 28. November. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1,288,246,000	Zun.	80,000	Frks.
do. in Silber	1,249,407,000	Zun.	195,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen	750,794,000	Zun.	49,197,000	„
Notenumlauf	3,014,079,000	Zun.	155,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	453,521,000	Zun.	33,945,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	351,333,000	Zun.	21,029,000	„
Ges.-Vorschüsse	260,571,000	Abn.	3,511,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	10,681,000	Zun.	454,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,19.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 27. bis 28. November, Mittags 12 Uhr.

Adolf Runge XIV. 77, Güter, Stettin-Bromberg.

Vom Hafen: Tour Nr. 507, H. A. Nr. 625, A. Bumke-Bromberg für Gebr. Bachrach-Kowno, schleust noch.

Petersburg, 2. Dezbr. Der Schluß der Schifffahrt ist unmittelbar bevorstehend, das Eis aus dem Ladogasee treibt. Die Temperatur ist unter Null.

Telegraphische Nachrichten.

Rouen, 2. Dez. Anstatt des verstorbenen Abgeordneten Duvivier ist gestern der Republikaner Ricard zum Deputirten gewählt worden.

Petersburg, 2. Dezbr. Die Reichsbank ermäßigte den Zinsfuß um ½ Prozent.

Hamburg, 1. Dezember. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Morgen 9 Uhr Scilly passirt.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 2. Dezember 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	19	—	18	50	17	70	18	20
	niedrigster		18	70	18	20	17	10		
Roggen	höchster		18	70	18	20	17	80	18	07
	niedrigster		18	40	18	10	17	20		
Gerste	höchster		17	—	16	10	15	—	15	68
	niedrigster		16	50	15	50	14	—		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	10	15	28
	niedrigster		—	—	15	50	14	50		

Andere Artikel.

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.			höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		8	—	7	50	7	75	Schweinefl.		1	40	1	30	1	35
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Heu		7	—	6	50	6	75	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Linsen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Kartoffeln		2	80	2	20	2	50	Eier pr. Schock		3	60	3	50	3	55
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30								

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 2. Dezember.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	18 M. 90 Pf.	18 M. 20 Pf.	17 M. 10 Pf.
Roggen	17 „ 20 „	17 „ — „	16 „ 80 „
Gerste	16 „ 80 „	14 „ 50 „	13 „ — „
Hafer	16 „ 10 „	15 „ 50 „	14 „ 80 „
Kartoffeln	2 „ 60 „	2 „ — „	— „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 2. Dezember.

Die Zufuhr auf dem Landmarkte war heute im Ganzen etwas stärker, meist Hafer und Gerste, Weizen knapp. Der Zentner Roggen bis 8,50 M., Weizen bis 9,20 M., Gerste 7,50—8 Mark, Hafer 7,75 bis 8,10 Mark, blaue Lupine 5,50—6 M. Das Schock Stroh 39—39,75 Mark, einzelne Bunde 75—85 Pf. Der Zentner Heu 2,75—2,90 M. Aepfel, die kleine Tonne 1,20 bis 1,40—1,50 Mark. Der Alte Markt brachte ein reichliches Angebot in Kartoffeln, der Zentner weiße Kartoffeln wurde mit 1,10 bis 1,20 Mark abgelassen, rothe mit 1,20—1,30 Mark. Kraut ungewöhnlich knapp, die Mandel 75—90 Pf., ganz große Köpfe 1 1,10 Mark. Geflügel knapp angeboten. Preise fest. Ein Puthahn von 4,50—9,50 Mark, Puthühner von 3,75 bis 4,75 M. Gänse von 3—9 M. Ein Paar Enten 2,75—3,50 M. Hühner, das Paar 1,50—2,75 M., große schwere 3,50 M. Hasen pro Stück 2 bis 3,50 M. Butter, das Pfund 1 bis 1,10 M. Eier knapp, die Mandel 90 Pf., kleine ausgesuchte 85 Pfennige. Der gesammte Auftrieb in Fettschweinen auf dem Viehmarkte war der Zahl nach genügend, zumal bei dem nicht starken Begehr und schwachen Marktbesuch. Stimmung matt, Preise gedrückt. Der Zentner Lebend-Gewicht bewegte sich von 44 bis 47 Mark, Primawaare über Notiz. Kälber wenig angeboten, die Preise von 23—27 Pf. pro Pfund Lebend-Gewicht. Rinder 15 bis 18 Mark, einige bessere 21—22 Mark pro Zentner. Das Geschäft verlief lebhafter, als das in Fettschweinen. Der Fischmarkt war wenig besucht. Das Pfund Hechte 60—70 Pfennige, Karpfen 65 bis 70 Pfennige, Barsche 40—50 Pf., Bleie von 30—35 Pfennige, Schleie 45—50 Pf. Grüne Heringe, die Mandel 30—35 Pf. Der Markt auf dem Sapiehaplatze verkehrte reger. Das Pfund Butter 1 bis 1,10 Mark. Eier, die Mandel 90—95 Pf. Geflügel reichlich. Eine Gans von 3 bis 6,50 M., eine schwere Gans 9,50 Mark. Ein Paar Enten von 2,50—2,75 M., ein Paar große schwere 3,75 4 Mk. Geschlachtete Fettgänse pro Pfund 60—65 Pfennige. Aepfel, das Pfund 8—15 Pf. Wild, Hasen über den Bedarf. Preise pro Stück 1,50—3,25 M. Rebhühner, das Paar 2—2,20 M.

Börse zu Posen.

Posen, 2. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 49,—, (70er) 29,50. (Loko ohne Faß) (50er) 49,— (70er) 29,50.

Posen, 2. Dezember. [Börsenbericht.]

Spiritus matt. Loko ohne Faß (50er) 49 —, (70er) 29,50.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 2. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 30.	
Weizen fester				
pr. Dezbr.-Januar	189	50	188	50
„ April-Mai	196	50	195	75
Roggen matt				
„ Dezbr.-Januar	172	25	172	50
„ April-Mai	174	25	174	50
Rüböl matter				
pr. April-Mai 1890	64	80	65	50
Hafer matt				
pr. April-Mai 1890	163	—	163	50

			Not. v. 30.	
Spiritus fest				
unverst. mit Abgabe				
v. 50 M. loco o. F.	50	40	50	40
„ April Mai	51	20	—	—
unverst. mit Abgabe				
v. 70 M. loco o. F.	31	10	31	10
„ Dezember	30	90	30	70
„ Dezbr.-Januar	30	80	30	70
„ April-Mai	32	—	31	90

Kündig. in **Roggen** 1800 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 110,000 Ltr.

			Not. v. 30.	
Deutsche 3½% Reichsa.	103	10	103	—
Konsolidirte 4% Anl.	105	50	105	40
Pos. 4% Pfandbriefe	100	80	101	10
Pos. 3½% Pfandbr.	100	10	100	—
Pos. Rentenbriefe	103	75	103	70
Oestr. Banknoten	172	55	172	25
Oestr. Silberrente	74	20	73	90
Russ. Banknoten	217	7-	216	60
Russ. kons. Anl. 1871	—	—	—	—

				Not. v. 30.	
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.		98	—	98	25
Poln. 5% Pfandbr.		62	90	62	80
Poln. Liquid.-Pfdbr.		58	70	57	80
Ungar. 4% Goldrente		86	90	86	70
Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	171	—	171	50
Oestr.-Fr. Staatsb.	ultimo	102	50	102	70
Lombarden	ultimo	55	10	55	50

Fondstimmung abgeschwächt Realisirungen.

			Not. v. 30.	
Ostpr. Südb. E. S. A.	93	—	93	—
Mainz Ludwigsh. dto.	125	60	125	50
Marienb. Mlawka dto	63	—	63	25
Mekl. Franzb. Friedr.	163	50	163	—
Warsch.-Wien. E. S. A.	193	25	193	60
Galizier E. St. Akt.	79	20	—	—
Russ 4% kons. Anl. 1880	92	95	92	80
dto. 6% Goldrente	113	75	113	75
dto. zw. Orient. Anl.	66	30	66	—
dto. Präm.-Anl. 1866	—	—	150	50
Italienische Rente	93	90	93	90
Rum. 6% Anl. 1880	106	40	106	—

			Not. v. 30.	
Pos. Provinz. B. A.	—	—	117	60
Landwirthschft. B. A	—	—	—	—
Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	—	—
Berl Handelsgesellsch	207	50	207	00
Deutsche B. Akt.	174	75	173	90
Diskonto Kommandit	250	70	246	75
Königs- u. Laurahütte	177	50	180	—
Dortm. St. Pr. La. A.	141	25	142	90
Inowrazl. Steinsalz	48	70	49	—
Schwarzkopf	271	10	272	25
Bochumer	250	—	248	50
Gruson	197	80	199	75

Nachbörse: Staatsbahn 102 50 Kredit 171 20 Diskonto-Kom. 251 30
Russische Noten 216 50 (ultimo)

Stettin, den 2. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 30.	
Weizen behauptet				
Dez.-Jan. a. Usan.	185	50	—	—
Dez.-Jan. neue „	—	—	—	—
April-Mai a. Usance	191	—	190	50
April-Mai neue „	—	—	—	—
Roggen ruhig				
Dez.-Jan. a. Usan.	169	—	—	—
Dez.-Jan. neue „	—	—	—	—
April-Mai a. Usance	171	—	171	—
April-Mai neue „	—	—	—	—

			Not. v. 30.	
Spiritus ruhig				
unverst. mit Abgabe				
v. 50 M. loco o. F.	50	—	49	80
unverst. mit Abgabe				
v. 70 M. loco o. F.	30	50	30	50
pr. Dezbr.-Januar	30	30	—	—
pr. April-Mai	31	30	31	20
Rüböl ruhig				
pr. April-Mai	65	50	65	50
Petroleum behauptet	12	35	12	35

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterprognose

für Dienstag, den 3. Dezember,
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. Dezember. Wolkig mit wenig Sonnenschein, frostig, ziemlich helle Luft, früh Nebeldunst, schwacher bis mäßiger Wind. Keine oder geringe Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November und Dezember.

Datum	Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
30.	Nachm. 2	757,7	S schwach	bedeckt	— 1,6
30.	Abnds. 9	760,8	S mäßig	bedeckt	— 2,3
1.	Morgs. 7	763,2	N mäßig	bedeckt	— 3,3
1.	Nachm. 2	764,3	N mäßig	trübe	— 3,0
1.	Abends 9	765,6	N mäßig	trübe	— 3,0
2.	Morgs. 7	764,2	N mäßig	trübe	— 1,2

Am 30. November. Wärme-Maximum — 0°3 Cels.
Am 30. „ Wärme-Minimum — 3°5 „
Am 1. Dezember. Wärme-Maximum — 2°3 „
Am 1. „ Wärme-Minimum — 4°5 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Dezember Morgens 1,70 Meter.
„ „ 2. „ Morgens 1,60 „
„ „ 2. „ Mittags 1,58 „

Am 2. Dezember Morgens Grundeis.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 30. November Abends: 16,5 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.